

**EINIGE BEMERKUNGEN ZUR EIGNUNG DES
LEHRWERKS «DEUTSCH HIER» FÜR LERNENDE
MIT TÜRKISCH ALS MUTTERSPRACHE**

Anfang der sechziger Jahre kamen viele ausländische Arbeiter nach Deutschland, um dort zu arbeiten und zu leben. Diese Arbeiter aus unterschiedlichen Kulturen und mit anderen Lebensgewohnheiten standen vor dem Problem, sich in eine neue Gesellschaft zu integrieren. Um dieses vielfältige Problem lösen zu können, mußten sie so rasch wie möglich die deutsche Sprache lernen, denn die Sprache stellte die größte Barriere dar. Für die Arbeiter ohne Deutschkenntnisse bestand keine Möglichkeit, ihre Isolation zu durchbrechen.

In der didaktischen Konzeption des hier zu untersuchenden Lehrwerks «Deutsch hier» wird von der besonderen Situation der ausländischen Arbeiter und ihrer Interessen ausgegangen: «Ein unterrichtswerk für ausländische Arbeitnehmer, Erwachsene und Jugendliche» (Untertitel).

In der vorliegenden Arbeit wird der Versuch unternommen, die Eignung des Lehrbuchs «Deutsch hier» für Lernende mit Türkisch als Muttersprache im Hinblick auf Themenwahl und Grammatikvermittlung zu beurteilen. Die Untersuchung gliedert sich in zwei Teile:

Teil 1: Ausgehend von Texten und Abbildungen wird versucht, die Angemessenheit der sprachlichen Handlungen und des Informationsmaterials im Hinblick auf die Alltagswirklichkeit der Lerner mit Türkisch als Muttersprache in der Bundesrepublik zu beurteilen.

Teil 2: Anhand einiger Lektionen des Lehrbuchs werden gramma-

tische Probleme unter dem Gesichtspunkt der Lernschwierigkeiten behandelt, die für Lerner mit Türkisch als Muttersprache entstehen.

Teil 1

Das pragma-linguistisch orientierte Lehrbuch geht von bestimmten Sprechabsichten aus, die in vielen unterschiedlichen Situationen verbalisiert werden. Jede Lektion gliedert sich in fünf Teile und geht von einer kommunikativen Aufgabe aus. Die Sprechabsichten, wie z.B. «Herkunft erfragen und nennen» (Lektion 1), körperliche Beschwerden ausdrücken (Lektion 3), reklamieren (Lektion 7), «nach dem Weg fragen» (Lektion 9) bestimmen den Aufbau des Lehrwerks. Die in den einzelnen Lektionen vorkommenden offenen Dialoge, Minidialoge, Abbildungen, informierenden Tabellen folgen einer Progression, die ausgehend von den Mitteilungsbedürfnissen des in Deutschland lebenden Ausländers entwickelt wurden. Jede Lektion soll dazu beitragen, die Ausländer aus ihrer «Outsider-Rolle», etwas zu befreien. Positiv anzumerken ist, daß die Ausländer nicht nur als passive Lerner dargestellt werden. Es gibt im Lehrwerk Stellen, wo die Ausländer sich nicht verleugnen, wenn es um ihre Rechte geht. Lektion 5 (S. 69)



Solche Situationen und solches sprachliche Material können bei den türkischen Arbeitnehmern Interesse am Unterricht wecken. Sie können

so — anhand von realistischen Situationen — lernen, sich zu äußern und werden gleichzeitig auf ähnliche Situationen im praktischen Leben vorbereitet.

Die ausgewählten Sprechanlässe entstammen fast alle der Alltagswirklichkeit des ausländischen Arbeitnehmers. Die Lektionen haben nicht nur das Ziel, die deutsche Sprache zu lehren, sondern sie zeigen auch, was man tun muß, um sich in der Bundesrepublik zurechtzufinden. So ist es z.B. für einen aus der Türkei kommenden Arbeiter wichtig, zu wissen, wie man Apparate (z.B. Fahrkartenautomat) bedient, Fahrpläne liest, Fahrkarten kauft (Lektion 7) und was man tun kann und wie man sich äußern soll, wenn man krank ist (Lektion 3).

Die gesellschaftliche, soziale und kulturelle Situation in der Bundesrepublik wird im Lehrwerk ziemlich ausführlich dargestellt, wodurch indirekt zum Vergleich zwischen der Türkei und Deutschland angeregt wird, eine Arbeit, die das Verstehen verbessern und die Handlungsfähigkeit der Arbeiter sichern helfen kann. Kritisch wäre jedoch dazu anzumerken, daß die Informationen über das Herkunftsland nicht ausreichend sind und nicht ausreichend sein können, weil das Lehrwerk sich nicht an eine Nationalität allein wendet.

Betrachten wir das Lehrwerk in bezug auf die sozialen und kulturellen Situationen möglicher Adressaten, so kann trotzdem gesagt werden, daß die Orientierung an der türkischen Lernergruppe dominiert. Schon in der ersten Lektion kommen türkische Sätze vor: Lektion 1 (S. 7)



«Einkaufen» wird nicht in einem Supermarkt, sondern in einem bakkalähnlichen (bakkal ist der Name für Lebensmittelgeschäfte in der Türkei) Geschäft visualisiert. Didaktisch gesehen haben solche Darstellungen Vorteile, weil dadurch die türkischen Lerner in ihrer Erfahrungswelt bleiben und ihre Lernenergie auf das Erlernen der neuen Sprache konzentrieren können.

Nehmen wir ein anderes Beispiel: Besuch bei einer türkischen Familie; gezeigt wird ein türkisches Ehepaar mit einem deutschen Gast. (S. 22)



Die Abbildung wirkt auf uns zunächst ustimmig. Der Gesamteindruck der Wohnung ist türkisch, allerdings wie auf dem Land, nicht wie in der Stadt. Es wird immer noch auf dem Boden gesessen. Die Frau trägt aber bereits kein Kopftuch mehr. Auf dem Tisch liegt eine Schachtel Samsun (türkische Zigaretten). Die Frau serviert Tee, jedoch in einer Kanne, die bei Türken nicht als Teekanne gebraucht würde. Und die bloße Frage des Gastgebers würde in der Türkei vielleicht bereits als Unhöflichkeit empfunden. Der Gast sollte «genötigt» werden. Man gewinnt den Eindruck, daß das Ehepaar irgendwie integriert ist. Die Abbildung ist aber weder türkisch noch deutsch. An diese Situation läßt sich die Frage anschließen, ob Türken in der Bundesrepublik ihre Lebensweise bewahren oder sich an die neuen Verhältnisse anpassen sollen? Diese Frage hat sich uns zuerst aufgedrängt und ist uns wichtiger geworden als die mutmaßlichen Absichten des Zeichners, den «ungeschickten Deutschen» in der Wohnung des Türken darzustellen. Diese unsere Problematik kann anhand der Abbildung angesprochen und bewußt gemacht werden. Deutlicher ließe sie sich allerdings veranschaulichen, wenn die Abbildung mit zwei zusätzlichen Darstellungen gekoppelt würde:

Abb. 1 : das türkische Ehepaar am Tisch im Herkunftsort
(typisch türkisch)

Abb. 2 : das türkische Ehepaar in Bundesrepublik
(weder türkisch noch deutsch)

Abb. 3 : das türkische Ehepaar am Tisch in der Bundesrepublik
(typisch deutsch)

Daran könnte sich eine Diskussion mit türkischen Lernern anschließen. Der Lehrende müßte aber die kulturellen und sozialen Verhältnisse des Herkunftslandes (in diesem Falle der Türkei) genau kennen, um an dieser Diskussion teilzunehmen.

Die Türken arbeiten aus finanziellen Gründen in Deutschland, verrichten Arbeiten, die niemand sonst tun will und wohnen in schlechten Wohnungen. Auch die folgenden Abbildungen gehen von dieser Situation in der Bundesrepublik aus. Unseres Erachtens ist das eine gefährliche Stelle, und der Lehrende sollte die türkische Mentalität gut kennen, wenn er darauf eingeht. Wir sind der Meinung, daß sich die Türken durch diese Abbildungen gekränkt fühlen könnten; sie sollen offenbar nur für Schmutzarbeit nach Deutschland zurückgerufen werden, obwohl sie jahrelang für die Wirtschaft dieses Landes gearbeitet haben (vgl. Abb. 4)

Einen Kontrast bildet in diesem Zusammenhang die Zeichnung des türkischen Grafikers Yunus Saltuk (Abb. 5): Der passive Arbeiter in Abb. 4 wird zum aktiven Arbeiter in der Zeichnung von Saltuk. Es ist zu empfehlen, daß der Lehrende diese Zeichnung als Alternative zu Abb. 4 verwendet. Wir vermuten, daß türkische Lernende diese Darstellung als positiv, als Anerkennung ihrer Leistungen und ihrer Tüchtigkeit verstehen. Die starke Spannung, die zwischen dem Arbeitseifer und dem sehnsüchtig rückwärts gewandten Blick besteht, wird deutlich empfunden.

Wenden wir uns nun dem Text auf Seite 90 zu. Ein türkisches Ehepaar versucht ein normales Küchenmesser zu kaufen. Der deutsche Verkäufer versteht nicht und versucht, ein elektrisches Messer mit Spezialklinge zu verkaufen. Aber nicht sprachliche Schwierigkeiten sind der Grund für das Mißlingen der Kommunikation, sondern die unterschiedlichen Vorstellungen von «Küchenmesser»; die türkischen Kunden stellen sich darunter etwas anderes vor als der deutsche Verkäufer. Sichtbar wird hier also die Befangenheit in den eigenen Denkweisen, der unbegreifene Unterschied zwischen deutscher und türkischer Kultur, zwischen unterschiedlich industrialisierten Ländern. Die Beherrschung der deutschen Sprache alleine reicht nicht aus, dieses Nichtverstehen zu überwinden.

An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, daß es schwierig ist, eine Sprache zu lernen, wenn man im außerschulischen Bereich keine Kommunikationspartner findet, die im menschlichen Kontakt kulturspezifische Bedeutungen erlebbar und begreifbar machen. Dieser Text des Lehrbuchs

bietet Möglichkeiten zur Aufarbeitung des Kulturkonflikts) zwischen Türken und Deutschen.

In der Lektion 10 (S. 147) wird ebenfalls der Unterschied zwischen den beiden Kulturen thematisiert. Die Abbildungen und Texte können helfen, den Unterschied zwischen der deutschen und der türkischen Kultur zu veranschaulichen: Eine deutsche Familie bekommt Besuch von ausländischen Gästen. Diese Gäste bringen aber unangemeldet noch zwei weitere Freunde mit, weshalb die deutsche Hausfrau Angst hat, daß sie zu wenig gekocht haben könnte. Diese Verhaltensweise ist für einen Türken schwer zu verstehen, denn ein Türke würde sich an ihrer Stelle freuen, neue Menschen (Freunde) kennen zu lernen. Die Texte zu den Abbildungen betonen die kulturelle Bedingtheit der Gebrauchsweisen sprachlicher Äußerungsformen. Daran wird auch deutlich, daß man sich immer auch mit der Kultur auseinandersetzen muß, wenn man eine Sprache lernen will (bzw. lehrt).

Die Art, wie man eine Sprache gebraucht, ist immer auch Ausdruck einer bestimmten Kultur. Um Gelerntes situationsadäquat gebrauchen zu können, muß auch gelernt werden, wer, wo, mit wem, in welcher Rolle, mit welchen sprachlichen Mitteln sich äußern kann / bzw. darf. Aufgrund unserer eigenen Erfahrungen können wir sagen, daß solche (kulturbedingten) Fehler bei Lernern mit Türkisch als Muttersprache häufiger vorkommen. Ein einfaches Beispiel: Im Türkischen wird «geçmiş olsun» — das sinngemäß dem deutschen Ausdruck «gute Besserung» entspricht — auch gebraucht, wenn eine Krankheit überstanden ist. Ebenso gebraucht man «afiyet olsun» (entsprechend der deutschen Bedeutung von «guten Appetit») nicht nur vor, sondern auch nach dem Essen. Der Lehrende sollte daher die türkische Kultur kennen, um türkische Lerner darauf aufmerksam machen zu können, daß sie die gelernten Sprachmittel auch in anderer Weise als in ihrer Muttersprache verwenden sollen.

Im vorliegenden Lehrbuch gibt es viele Lektionen, die sich mit den bestehenden Problemen der Ausländer befassen, wie die Themen «kommunales Wahlrecht», «Ausländer raus», «Vorurteile gegen Ausländer», «Wohnungsprobleme», «Schulprobleme der Kinder» und «die Gedanken der Deutschen über die Türken». Daß man bei der Auswahl der Lektionen diese Gesichtspunkte beachtet hat, halten wir für besonders günstig, denn die Behandlung solcher Themen kann, so meinen wir, Einsicht in die bestehenden Probleme und ihre Ursachen vermitteln, was für die Fortbildung von Arbeitern von großer Bedeutung sein kann. Einige Themen ließen sich in diesem Zusammenhang ergänzen, z.B. «was die Ausländer über die Deutschen denken». Dies könnte ein interessantes Thema sein, weil damit auch einmal der eigene Blickwinkel in den Mittelpunkt des Unterrichts gestellt würde. Ähnliches gilt für Themen wie z.B. «was Ausländer nicht verstehen in Deutschland», «worüber

sich Ausländer in Deutschland wundern», «was ihnen an Deutschland fremd ist». In der Lektion 11 (S. 160) werden die Meinungen eines Deutschen über die Türken aufgegriffen. Dieses Thema könnte dadurch bereichert werden, daß z.B. ein Türke nach seiner Meinung/ seinen Meinungen über die Deutschen gefragt wird.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß das Lehrwerk unter dem Aspekt der Alltagswirklichkeit angemessen ist und gut auf solche Situationen vorbereitet. In dieser Hinsicht haben wir es mit einem guten Sprachprogramm zu tun.

Teil 2

Wie sich bei der Bewertung des thematischen Aspekts gezeigt hat, ist das Lehrbuch für die türkischen Lerner motivierend. Für den grammatischen Teil des Lehrwerks gilt diese Aussage nicht; die Grammatikvermittlung wird der spezifischen Lernsituation der türkischen Lerner nicht in gleichem Maße gerecht.

Vergleicht man die grammatischen Progressionen in den Lehrwerken «Deutsch als Fremdsprache», «Deutsche Sprache für Ausländer» und «Deutsch hier», so stellt man fest, daß sich die Stufung des Grammatikstoffes in den genannten Büchern nicht wesentlich unterscheidet, obwohl die Progression in «Deutsch hier» nicht von grammatischen Erscheinungen, sondern von den in den verschiedenen Situationen dargestellten Sprechanlässen bestimmt wird. Eine grobe Gegenüberstellung von Grammatikanteilen und eingeführten Verben (vgl. die tabellarische Übersicht auf der folgenden Seite) zeigt, daß z.B. in den ersten Lektionen aller Lehrwerke hauptsächlich Verben wie *kommen*, *heißen*, *sein*, *haben* vorkommen und als grammatische Themen Konjugation, Aussage-, Frage-, und Negationssätze behandelt werden, wobei der Akkusativ im Lehrwerk «Deutsche Sprache für Ausländer» in der zweiten, im Lehrwerk «Deutsch hier» in der dritten und in «Deutsch als Fremdsprache» in der vierten Lektion eingeführt wird. Der Dativ wird sowohl im Lehrwerk «Deutsche Sprache für Ausländer» als auch im Lehrwerk «Deutsch hier» in der fünften Lektion behandelt. Die Modalverben erscheinen in den drei Lehrwerken jeweils in der 7. Lektion.

Ausgehend von diesem kurzen Vergleich kann gesagt werden, daß in den genannten Lehrbüchern — abgesehen von geringen Abweichungen — bei der grammatischen Progression eine tendenziell gleiche Abfolge festzustellen ist. Obwohl die Lehrwerke von unterschiedlichen methodischen Konzeptionen ausgehen, scheint die jeweilige grammatische Progression nur einem Prinzip zu folgen: Vom Einfachen zum Schweren — nach «innerdeutschen» Maßstäben. Das Kriterium der Lernbarkeit ist offenbar nicht so verstanden worden, daß die grammatische Progression von «Deutsch hier» Besonderheiten der türkischen Sprache berücksichtigen sollte, obwohl doch im thematischen Teil die Türken (im Vergleich zu den anderen Ausländergruppen) im Vordergrund stehen.

Deutsche Sprachlehre für Ausländer

Deutsch als Fremdsprache

Deutsch Hier

1. Der Artikel, das Verb, Personalpronomen
Verben: kommen, antworten, arbeiten,
fragen, lernen, sein...
sie, Sie-ich, wir
Verben: kommen, fliegen,
wohnen, gehen es, lernen,
machen, hören, fragen...
 2. Das Nomen (Substantiv), Singular, Plural,
Der Akkusativ, Fragepronomen, Imperativ
Verben: haben, heißen, zeigen, machen,
wiederholen, schließen...
er, sie-ist; bin-sind; wer-was?
das ist, es ist; sein Adjektive
Verben: sein, grüßen, finden...
 3. Die Zahlen, der Satz
Verben: möchten, kaufen, bezahlen,
kosten, zählen...
Die Zahlen; ein-eine; wann?
wie spät, um wieviel Uhr
Verben: kosten, zählen, geben
es, bekommen, dauern
- Der Satz, Die Satz-Teile, Das
Verb, Der Aussagesatz; Die
Wortfrage, Zahlen
Verben: kommen, heißen,
wohnen, sein, gehen es,
sprechen...
- Der unbest. und best. Artikel,
Substantive und Artikel,
Fragen (wer, was); Das Verb
und die Ergänzungen
Verben: möchten, haben
(Durst); nehmen, essen, kaufen,
kosten...
- Präsens, Sing.-Plu., Nominativ,
Akkusativ, best. und unbest.
Artikel, das Adjektiv
Verben: passieren, fehlen,
wehtun, haben, machen,
tragen...

4. Das Verb, Präsens der starken Verben,
Vorsilbe und Verb, Wortstellung,
Präpositionen, Negation
Verben : fahren, nehmen, halten,
aussteigen, einsteigen, abfahren...
- haben; kein-keine; mein-
meine; doch; war, hatte
Verben: haben, bleiben
- Trennbare Verben, Perfekt
(schwache Verben)
Verben: abfahren, abholen,
zurückfahren, spielen,
anrufen...
5. Das Nomen, Der Dativ, Possessivpronomen
Verben : sitzen, warten, geben, gehen es,
anbieten, schaden, gehören, danken
- Personalpronomen, Nominativ,
Akkusativ, Dativ, Possessiv-
pronomen, Verben mit Dat.,
Präpositionen mit Dat.
Verben: gehören, helfen,
danken, gefallen...
6. Präpositionen mit dem Dativ und mit dem
Akkusativ, das Zeitadverb, Wortstellung
Verben : wohnen, fahren, kommen
- Best. Artikel, Demonstrativpro-
nomen, Fragewort (was für,
welcher), das Adjektiv
Verben: lachen, haben,
finden...
- der, das, die; den-ihn; einen,
eins, eine; wen? den, die
Verben: mitbringen, brauchen,
bestellen, anrufen...

Wir wollen an einigen Beispielen zeigen, welche Folgen das hat: In der ersten Lektion werden Verben wie *heißen, kommen, wohnen, arbeiten, sprechen, trinken, sein* und *gehen* behandelt. Vor allem die Verben *heißen, sein* und *gehen* bereiten den Deutsch lernenden Türken große Schwierigkeiten. Nimmt man noch dazu, daß in der zweiten und dritten Lektion die Verben *haben* und *fehlen* eingeführt werden, so kann man unschwer voraussagen, daß der Lehrende, der dieses Buch mit türkischen Muttersprachlern durcharbeitet, eine schwierige Aufgabe vor sich hat. Um das zu verdeutlichen, wollen wir auf die erwähnten Verben und die dazugehörigen Satzstrukturen im Deutschen und im Türkischen genauer eingehen. Die folgenden Sätze enthalten die Verben *heißen, sein, haben, fehlen* und *gehen*. Im Türkischen werden diese Sätze ohne Verb (in der Oberflächensstruktur) wiedergegeben:

- | | |
|----------------------------------|-----------------------------|
| (1) Ich heiße Oğuz. | Benim adım Oğuz. |
| (2) Das ist Arif. | Bu Arif. |
| (3) Die Türkei ist groß. | Türkiye büyük. |
| (4) Wie geht es ihnen? | Nasılısınız? |
| (5) Was fehlt ihnen? | Neyiniz var? |
| (6) Haben Sie einen Angelschein? | Balık tutma izniniz var mı? |
| (7) Ich habe Fieber. | Ateşim var. |

Diese Sätze, die im Türkischen kein Verb aufweisen, werden in der türkischen Grammatik unter dem Begriff «Nominalsatz» zusammengefaßt. Der erste Satz besteht im Türkischen aus einer Possessivkonstruktion (*benim adım*) und einer Ergänzung im Nominativ (*Oğuz*) (1). Bei den türkischen Entsprechungen der Sätze (2) und (3) werden in (2) zwei Ergänzungen im Nominativ, nämlich *bu* und *Arif* und in (3) eine Ergänzung im Nominativ *Türkiye* mit einer Artergänzung *büyük* kombiniert. Der Satz (4) besteht im Türkischen aus einem einzelnen Satzglied und zwar aus einer Artergänzung *nasıl* und der zugehörigen Personalendung *sınız*. Die Sätze (5), (6) und (7) mit den Verben *fehlen*

(1) Um die Satzglieder der türkischen Sätze den deutschen Entsprechungen gegenüberzustellen, werden in dieser Arbeit die türkischen Satzglieder mit der deutschen Grammatikterminologie bezeichnet und zwar unter Rückgriff auf die Dependenz-Grammatik, da auch das Lehrwerk sich bei der Darstellung der Grammatik dieses Modells bedient.

und *haben* besitzen im Türkischen die gleiche Satzstruktur, wobei eine Possessivkonstruktion als Nominativergänzung zusammen mit «var» erscheint. In der Negation haben die oben genannten Sätze im Türkischen die folgende Struktur:

(5 a) Mir fehlt nichts. Benim bir şeyim yok.

(6 a) Ich habe keinen Angelschein. Balık tutma iznim yok.

(7 a) Ich habe kein Fieber. Ateşim yok.

Hier wird im Türkischen statt «var» (es gibt/ ist) «yok» (es gibt nicht/ ist nicht) verwendet.

(8) Haben sie Husten? Öksürüyor musunuz?

(9) Sie hat Halsschmerzen. Boğazı ağrıyor.

Die Sätze (8) und (9) enthalten als Entsprechung zur deutschen «haben» — Konstruktion türkische Vollverben, nämlich *öksürmek* und *ağrımak*. Vom türkischen Standpunkt aus gesehen sind also die genannten Verben gerade nicht einfach, sondern verwirrend vielfältig in der Bedeutung und schwer durchschaubar in der Anwendung.

Dazu kommt dann in den Anfangslektionen auch gleich noch die Syntax des «einfachen» deutschen Satzes: Im Türkischen steht das Verb am Ende des Satzes, unabhängig davon, ob es sich um Aussage-, Frage- oder Negationssätze handelt, im Deutschen wechselt es seine Stellung je nach Satzart. Im Türkischen wird die Frage durch Erweiterung des am Ende des Satzes stehenden Prädikats um Fragepartikel (hier: *mu*) und Personalendung z.B. *-sunuz*) ergänzt:

(8 a) Haben Sie Husten? Öksürüyor musunuz?

(9 a) Hat sie Halsschmerzen Boğazı ağrıyor mu?

Bei der Negation bekommt das Prädikat ein Negationselement (hier: *mü* bzw. *mi*), das vor der Tempus- und Personalendung eingefügt wird:

(8 b) Sie haben keinen Husten. Öksürmüyorsunuz.

(9 b) Sie hat keine Halsschmerzen. Boğazı ağrımiyor.

Im Deutschen dagegen wird die Negation durch Veränderung des

unbestimmten Artikels (ein - kein) oder durch das selbständige Element *nicht* (mit schwierigen Worstellungsregeln) ausgedrückt.

In einigen Sätzen werden im Deutschen auch bestimmte Artikel gebraucht, die es im Türkischen nicht gibt.

Mit den aus drei Anfangslektionen des Lehrbuchs ausgewählten Verben und den dazugehörigen Satzstrukturen haben wir versucht zu illustrieren, mit welchen Schwierigkeiten ein Lerner mit Türkisch als Muttersprache beim Erlernen der deutschen Sprache zu kämpfen hat. Geht man davon aus, daß es andere Ausländergruppen gibt, die den gleichen Sprachkurs besuchen, aufgrund ihrer Muttersprache aber mit gewissen Anfangsstrukturen des Deutschen vertraut sind, so wird deutlich, daß die türkischen Muttersprachler ihnen gegenüber benachteiligt sind.

Wie bereits erwähnt, ist die Einführung des Verbs *haben* schwierig, da es im Türkischen mit den Worten *var* und *yok* bzw. mit Vollverben wiedergegeben werden kann. Erhöht werden diese Schwierigkeiten noch dadurch, daß bei der Einführung des Akkusativs *haben* als erstes Verb behandelt wird. Einerseits wird nämlich die deutsche «haben» — Konstruktion im Türkischen — wie zu zeigen versucht wurde — mit Satzstrukturen wiedergegeben, bei denen kaum eine Ähnlichkeit zum Deutschen besteht, andererseits ist der Akkusativ derjenige Kasus, der im Deutschen beim Artikel Änderungen (der → den) hervorruft.

Ausgehend von unseren Lehrerfahrungen schlagen wir deshalb vor, daß bei der Einführung des Akkusativs im Deutschen auf Verben wie nehmen, kaufen, reparieren, u.ä. zurückgegriffen wird, die auch im Türkischen Vollverben als Entsprechungen haben, die den Akkusativ, also den türkischen «i-hali», verlangen.

- | | |
|-------------------------------------|----------------------------|
| (10) Ich kaufe dieses Buch. | Bu kitabı alıyorum. |
| (11) Ich nehme die Tasche. | Çantayı alıyorum. |
| (12) Der Vater repariert den Motor. | Baba arabayı tamir ediyor. |

Erst wenn der Akkusativ mit diesen Verben beherrscht wird, wäre es günstig, sich ausführlicher mit *haben* zu beschäftigen und dabei so weit wie möglich bzw. den (aus türkischer Sicht) verschiedenen Bedeutungen von *haben* zu unterscheiden.

Ein anderes Thema, das den türkischen Muttersprachlern Schwierigkeiten bereitet, sind die im Lehrbuch in Lektion 5 eingeführten Präpositionen. Es ist bekannt, daß das Türkische keine Präpositionen kennt. Satzteile mit Präpositionen entsprechen im Türkischen ganz unterschiedliche Strukturen. Nehmen wir als erstes Beispiel einen Satz mit einer Lokalgängung:

(13) Sie wohnt in Frankfurt. O Frankfurt'ta oturuyor.

Die Entsprechung zur deutschen Lokaler Ergänzung wird im Türkischen meist durch eine Kasusendung (de/da), die an das jeweilige Nomen angehängt wird, realisiert. Richtungsergänzungen mit einer Präposition werden im Türkischen mit der Kasusendung (e/a) wiedergegeben:

(14) Sie fahren nach Frankfurt. Frankfurt'a gidiyorlar.

Der türkische 'e-hali' wird sowohl als Entsprechung für deutsche Richtungsergänzungen als auch als Entsprechung für den deutschen Dativ verwendet. Andere Schwierigkeiten entstehen für Lerner mit türkischer Muttersprache die der Behandlung des Dativs im Deutschen. Im Lehrbuch wird in der fünften Lektion der Dativ anhand von Verben wie *danken*, *helfen*, *antworten*, *gefallen* und *gehören* eingeführt. Die Beherrschung der beiden zuletzt genannten Verben fällt türkischen Lernern besonders schwer, weil in den türkischen Entsprechungen wiederum kein Verb (in der Oberflächenstruktur) enthalten ist.

(15) Der Koffer gehört mir. Bu bavul benim.

Der türkische Satz besteht aus einer Nominativergänzung (bu bavul) und einer Possessivbildung (benim). Wörtlich übersetzt würde die deutsche Entsprechung «Koffer mein» lauten. Für den folgenden Satz gibt es im Türkischen zwei unterschiedliche Ausdrucksmöglichkeiten:

(16) Die Stadt gefällt mir. (16'') Ben kenti beğendim.
(16') Kent hoşuma gitti.

Im ersten türkischen Satz (16') kommt nach der Nominativergänzung das Prädikat, das hier als ein Funktionsverbgefüge zu bezeichnen ist. Das Verb (gitmek = gehen) wird mit einem Nomen (hoşuma) verwendet, wobei das Verb seine eigentliche Bedeutung verloren hat und mit diesem Nomen zusammen einen anderen semantischen Wert annimmt. (Als ungefähre deutsche Nachahmung könnte man anbieten: «Die Stadt gerät mir zum Vergnügen.») Im zweiten türkischen Satz (16'') kommt ein persönliches bestimmtes Vollverb (beğenmek «gern haben») vor, das eine Nominativergänzung und den «i-hali» (den türkischen Akkusativ) verlangt. Mit anderen Worten: Der deutsche Dativ kann hier im Türkischen durch ein Funktionsverbgefüge oder eine Akkusativergänzung (Ergänzung im «i-hali») wiedergegeben werden. Vergleicht man (16) und (16'') weiter, so sieht man, daß die türkische Nominativergänzung (ben = ich) die deutsche Dativergänzung vertritt

und die türkische Akkusativergänzung für die deutsche Nominativergänzung steht.

Die Stadt gefällt mit.

Ben kenti beğendim.

Nom. Ergänzung Dat. Ergz.

Nom. Ergz. Akk. Ergz.

Nehmen wir dagegen andere deutsche Verben mit Dativergänzung und ihre türkischen Entsprechungen, so zeigt sich eine weitgehende Parallelität :

(17) Karl hilft Tino.

Karl Tino'ya yardım ediyor.

(18) Nasrettin antwortet seiner
Frau.

Nasrettin karısına cevap
veriyor.

(19) Tino dankt den Kollegen.

Tino iş arkadaşlarına
teşekkür ediyor.

Obwohl die beiden Verben (*gefallen* und *gehören* mit Dativ) häufig verwendet werden, läßt sich doch fragen, ob es für türkische Lerner nicht günstiger wäre, bei der Einführung des Dativs im Deutschen mit Verben wie *antworten*, *helfen*, *danken* anzufangen, statt mit den für türkische Lerner so schwierigen *gefallen* und *gehören*. Unsere Erfahrungen mit Studierenden haben gezeigt, daß die Tendenz besteht, mit den genannten Verben Sätze zu bilden, die der türkischen Satzstruktur folgen. Nach vielem Üben werden diese Satzstrukturen allmählich beherrscht. Während dieser Zeit kommen aber Fehler folgender Art vor :

*Ich gefalle die/ der Tasche.

*Ich gehöre dem Auto.

Erfreulich ist, daß im Lehrwerk die Nebensätze in der grammatischen Progression relativ spät behandelt werden. Für die türkischen Muttersprachler sind die Strukturen deutscher Nebensätze nämlich sehr fremd. Entsprechungen deutscher Nebensätze werden im Türkischen meist mit eingeschalteten Formen wiedergegeben, in denen Gerundien und Partizipformen vorkommen und das Prädikat auch seine finite Form verliert. Konjunktionen wie im Deutschen kommen in «türkischen Nebensätzen» nicht vor.

Ausgehend vom Lehrbuch «Deutsch hier», unseren Erfahrungen im Deutschunterricht mit türkischen Muttersprachlern und unter Heranziehung kontrastiver Arbeiten (deutsch - türkisch) wurde darzustellen